

III.

Alte Wallburgen und Urnenfriedhöfe

in Westfalen.

(Mit 2 Skizzen.)

Von

Prof. Dr. Fr. Darpe in Bochum.

Altgermanische Wallringe.

Cäsar erzählt, als im Jahre 55 v. Chr. die Sueven durch Kundschafter erfahren hätten, daß die Römer im Anzuge seien, da hätten sie Boten nach allen Richtungen entsandt, man solle Weiber und Kinder und alle Habe in die Wälder schaffen, und alle Waffenfähigen sollten sich im Mittelpunkt des Landes sammeln, um die Römer dort zu erwarten.¹⁾ Auf seinem Feldzuge nach Britannien hörte derselbe Feldherr im folgenden Jahre von einer durch Wälder und Sümpfe gedeckten, mit Wall und Graben umgebenen Feste, wo eine ziemlich bedeutende Zahl Menschen und Vieh vereint sei; die Burg wurde eine Zeit lang von den Britanniern verteidigt, aber dann auf der dem Angriffe entgegengesetzten Seite von dem fliehenden Feinde verlassen, viel Vieh wurde eine Beute der Römer.²⁾ Livius meldet, beim Anrücken Philipps von Macedonien hätten die Bewohner von Philippopol 184 v. Chr. sich mit ihren Familien auf die nächsten Berghöhen geflüchtet³⁾ und die Bürger von Petra 182 v. Chr. in feste Plätze und auf das Gebirge sich zurückgezogen.⁴⁾ So finden wir vielfach bei den Natur-

¹⁾ de bello Gall. IV. 19. — ²⁾ a. a. D. V. 19. — ³⁾ Liv. B. 39 Kap. 53. — ⁴⁾ a. a. D. B. 40 Kap. 22.

völkern Naturburgen, deren Befestigung Abhänge oder Gewässer oder beides bildeten, welche dann Menschenhand wohl noch durch Wälle und Gräben verstärkte.¹⁾

Im Innern Deutschlands finden sich zahlreiche Reste solcher alten, teilweise wohl der keltischen Zeit entstammenden Wallburgen; nach denselben zu schließen, waren jene Ringburgen teils stehende große Heeres-Sammelplätze bei angriffsweisem Vorgehen oder Verteidigungswerke, wo bei feindlichem Angriffe zugleich Weib und Kind, Vieh und fahrende Habe geborgen wurden, oder nur vorübergehend benutzte Lagerplätze, teils Fliehburgen oder Verstecke kleineren Umfangs.²⁾ Auf sächsischem Boden finden wir ebenso im Osnig und Wesergebirge, wie im gebirgigen südlichen Westfalen geeignete Höhen vielfach zu Verteidigungszwecken hergerichtet; von der Sigiburg (Hohensyburg), wo noch die 3fache Umwallung sichtbar ist, hinter welcher die Sachsenmannen dem großen Karl Trutz boten, und noch in unseren Tagen eine eiserne Frankenart sich fand,³⁾ bis zu der von der Diemel umrauschten stolzen Gres- (Heeres-) burg („Heeresberg“, Marsberg) ragen die wallbewehrten Bergfegel oder nur nach einer Seite sanft abfallenden Bergkuppen im südlichen Westfalen empor; zu denselben zählte auch die Hünenburg bei Meschede, welche in den Grundanlagen noch ziemlich gut erhalten ist,⁴⁾ und der mehr als 20 Morgen umfassende Ring auf dem Wilzenberg bei Schmalfenberg. Im Teutoburger Walde, Egge- und Wesergebirge erheben sich u. a.: die Sachsenburg unweit der

¹⁾ Vgl. Herod. VIII. 32, Xenoph. Anab. IV. mehrfach.

²⁾ Vgl. Prof. Dr. Drück, Die vaterländ. Altertumskunde im Gymnasialunterricht, Progr. Ulm 1894; Hölzermann, Lokaluntersuchungen S. 39 ff.

³⁾ Bau- und Kunstdenkmäler Westfalens Nr. Hörde S. 44.

⁴⁾ Vgl. F. J. Pieler, Über Wallburgen zwischen Meschede und Ursberg, in Wigands Archiv 1838 VII. 14 und Pieler, Das Ruhrthal, 1871 S. 131; v. Cohausen sieht, wie ich in Meschede hörte, in der

Georg=Marien=Hütte, die Tönsburg bei Örlinghausen, die Hünenburg bei Bielefeld, das Sachsenlager der Porta, die Hburg bei Driburg, die Herlingsburg bei Schieder, die Wallringe von Altenschede, die Hohenroder Wallfeste bei Rintelen, ¹⁾ und die Sachsenwälle auf dem Brunsberge bei Hörter. ²⁾ Mehrfach mögen, wie auf dem Wilzenberge, auf dem Stammsitze der Edlen von Vorste bei Medebach, ferner auf dem Vörstenberg am Möhnethale bei Neheim, wo hinter den noch aufragenden Wällen vormals die jetzt nach dem nahen Herdringen umgesiedelten Herren v. Fürstenberg saßen, auf dem Brunsberge bei Hörter, in der Wallburg beim Dorfe Arbei unweit Langschede und auf Hohenstburg, in dem ehemaligen Ringe später entweder fränkische Grafen oder sächsische Ethelinge sich angesiedelt haben, so daß nun in Kriegsgefahr das Volk mit seiner Habe in deren Burg sich flüchten konnte, oder Ritter ihr Burgnest sich gebaut haben, und so die ganze Erinnerung an die alte Volksburg getilgt sein. Auf solche Wandlung verweist z. B., was die Burg Bentheim betrifft, deutlich der Name; es war das Zubantenheim, die alte Volksburg des Bursibant=Gaues. ³⁾

In den ebneren Gegenden Westfalens, wo man für die Volksburgen auf Benutzung einzelner Hügel oder von

Hünenburg dort kein altgermanisches Werk; mich hinderte leider, bei kurz bemessenem Aufenthalte in Meschede, arges Regenwetter, die Burg zu untersuchen.

¹⁾ Vgl. Fricke, Die sog. Bauernburgen am Wesergebirge und Teutoburger Walde. Minden 1889.

²⁾ Diese beschreibt Möbitz in Bd. 40 dieser Zeitschr. 1882 II. 98 ff.

³⁾ Ebenso ist Burg Waldeck (Walt(h)eke, Waldige, d. i. Waldbiege) wohl an Stelle einer alten Volksburg erwachsen. Wo nicht später so eine Adelsburg die Bauern im Kriege deckte, legten diese wohl als Ersatz der Wallburg burgartige zweistöckige Speicher aus Quadern auf den Haupthöfen an, in Villerbeck z. B. auf den Höfen v. Voß in Bombeck, Sch. Bockholt in Dörholt, Thier zu Westhellen, Gwig in Hamern.

Fluß und Bach, Wald und Sumpf angewiesen war, bilden Namen von Örtlichkeiten meist die einzigen Erinnerungen an ehemalige Wallburgen. Bei Warendorf, Freckenhorst und Everswinkel mochte man in dem Walddickicht der durch jene 3 Kirchspiele sich erstreckenden Bauerschaft Walgarden (jetzt Walgern) einen wallumschlossenen Hag (Umzäunung, Garde), eine gemeinsame große Wallburg zur Bergung von Weib und Kind und Vieh besitzen; ebenso besaßen wohl die Gemeinden Altenberge und Havixbeck eine gemeinsame Ringburg in der dortigen alten Bauerschaft Walgarde, an welche noch jetzt die Höfe große und lüttke Walgert im Ksp. Altenberge sowie die Höfe große und lüttke Wahlert im Kirchspiel Havixbeck, ferner die Namen der an einander stoßenden Bauerschaften Walingen Kirchspiel Havixbeck und Waltrup Ksp. Altenberge erinnern.¹⁾ Daß die Volksburg der Gemeinden Everswinkel-Freckenhorst-Warendorf bereits mit Wald-Warten zur ersten Benachrichtigung und mit Wegesperren zur ersten Deckung versehen war, darauf deuten die Bauerschaftsnamen Wartenhorst²⁾ (im Ksp. Everswinkel) und Budden (Außen)-baum (Ksp. Hoetmar), sowie Walboem Ksp. Sendenhorst³⁾, letztere auf die Sperre des Römerweges von Hamm (Aliso?) nach der Ems-„Heerbrücke“ hinweisend. Auch der Name der Bauerschaft Welte bei Dülmen (Wellhethe=Wallheide) dürfte auf eine Wallburg-Anlage zurückweisen; ⁴⁾ den gleichen

¹⁾ S. Darpe, Codex tradit. Westfal. II. und III. Register unter Walgarden. Auf eine alte heilige Dingstätte (Wih-Ding) weist der Name der Pfd. Wientingen Ksp. Everswinkel hin; ihr alter Name Bornefeld ist nach dem alten Wiesenplage „bi der Widinge“ (oder Vogelouwe) umgewandelt; a. D. III. Reg. unter Widinge.

²⁾ Vgl. Wartberg, das jetzige Warburg, Wartenberg bei Annen (im Urdeisebirge) und Wachelo im Ksp. Emsdetten.

³⁾ Darpe a. D. III 67.

⁴⁾ S. a. D. II. Reg. unter Wellete u. Westf. Urk. B. IV. Reg. unter Welba. So ergibt sich eine schlichte Unterlage der Namen Welte

Namen (Wellete) führte vormal's eine Bauerschaftsabteilung im Kirchspiel Leer Kreis Steinfurt — wohl aus gleichem Anlasse, ebenso die Burg Welda südwestlich von Warburg. Daß jene Befestigungen der altgermanischen Zeit entstammen, wird dadurch außer Zweifel gestellt, daß sie bezüglich der sächsischen Bauerschaften ihre Namen geliehen haben, also diesen mindestens gleichalterig sind. Wenn der Name Welver aus Wallwehr erwachsen ist, dann sind die Landwehren und Bogenwälle zwischen Welver und Fahnen Reste eines altgermanischen Wald-Verhaus.¹⁾

Zimmerhin muß man übrigens bei solchen Schlüssen aus der Etymologie von der ältesten Namensform ausgehen, um Trugschlüsse zu vermeiden. Wenn daher der Name des Dorfes Walstedde Kr. Lüdinghausen auch auf eine alte Wallburg hinzuweisen scheint, wie denn auch ein Hof Borgmann dort sich findet,²⁾ so ersieht man aus den Werbener Heberegistern, daß der Name ursprünglich Welon- oder Welanstedt³⁾ lautete; es ist daher wohl eher eine Warte, ein Ort, wo eine Wöle („Hölle“, Seherin, „Weleda“) ihren Sitz hatte.⁴⁾ Sofern nun die Heberegister des Codex traditionum Westfal. neben dem Westfälischen Urkundenbuche mehr und mehr auch alte, auf die ehemalige Landesbefestigung deutlich verweisende Namen zu Tage fördern, erwächst dem Vereine für Geschichte und Altertumskunde Westfalens die dringliche Aufgabe, ehe die letzten Spuren der alten Volks-

und Wallgarden und braucht man nicht zu der künstlichen (Bonner Jahrb. 1895) seine Zuflucht zu nehmen, daß „die Römerstraße vom Merfelder Bruche bei Dülmen südlich an Münster vorbei auf Warendorf der Pathe für die von ihr durchquerten Bauerschaften Wallgarten und Welle sei.“

1) Vgl. Frische, Templum Tanfanae in den Westfäl. Geschichtsblättern 1895 I. Heft.

2) Darpe, Cod. tr. Westf. V. S. 36.

3) D. i. Walfürststätte, die bei den Wodansstätten sich findet.

4) Vgl. „Wölenbrint“ (Bochum) u. das unten über Wölanburg Gesagte.

burgen in unserer raschlebigen, umgestaltenden Zeit sich ver-
wischen, an der Hand der alten Namen nach den alten
Volksburgen zu forschen, diese festzustellen und
ihre Reste durch Zeichnungen der Nachwelt zu
erhalten, wie dies anderwärts z. B. in dem v. Sper-
mannschen Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Nieder-
sachsen (1. Heft Hannover 1887) geschieht, bei uns in den
Hölzermannschen „Lokaluntersuchungen“ (Münster 1878)
begonnen war, seitdem aber im großen nicht fortge-
setzt ist.¹⁾

Mehrfach haben wir in dem Namen „Hagen“ (von
hegen; vgl. Gehege, Hiege, Hecke) einen Fingerzeig für
einen Wallring²⁾; deutlich weist daher auf eine Volks-
ringburg der Name Heerhagen, welchen eine Höhe bei
Nordenau unweit des Astenberges im Sauerlande führt,³⁾
und der Bauernhagen bei Saalhausen im Sauer-
lande, in dessen Nähe auf dem über die Rin(g)sley,
einen Felsvorsprung, zu erreichenden, nach Süden steilen
Lehnberge noch 2 Ringwälle erhalten sind, so daß wir hier
eine Doppelburg vor uns haben, je eine für die erste und
äußerste Verteidigung.

¹⁾ Vgl. die Karte vorgeschichtlicher Befestigungen im mittleren und
nördl. Westfalen in Trilles Schrift, Das mittelalterliche Westfalen,
Minden 1890.

²⁾ Vgl. die Bezeichnung Stadthagen bei Warendorf und anderwärts, die
Namen „erster, zweiter Hagen“ der alten Umwallung des Stifts
Essen a. d. Ruhr, Meinerzhagen, Drolshagen, Steinhagen, Brock-
hagen u. s. w. Im weiteren Sinne ist demnach der Name Hagen auch
eine entsprechende Bezeichnung für einen römischen limes und eine
deutsche Landwehr, ganz uneigentlich dagegen für eine gerade verlau-
fende Römerstraße.

³⁾ Vgl. den „Windhagen“, eine Höhe unweit Attendorn; der Freien-
hagen zwischen Waldeck und Krolsen, jetzt Stadt, war dagegen ur-
sprünglich ein Behmgerichtsring (Freistuhl), wie auch der Name andeutet.
Über die Waldecker Wallburgen vgl. L. Gurze, Das Fürstentum Waldeck
in antiquarischer Beziehung, Westf. Zeitschr. 1849 XI. 114.

Auf Verteidigungsringe der Niederung (Bruch, Brok), die mehr durch Sumpf und Wasser sowie Gehölz gedeckt waren, deutet die Bezeichnung „Heerbrok“ bei Stromberg von dem eine Unterbauerschaft und der Schulze von Herbroke ebenda den Namen führten;¹⁾ wir finden denselben Namen wieder in dem Weerbroke²⁾ im Veen nordöstlich von Harjewinkel.³⁾ An einer Thalniederung (Dahl—Brok) lag die Wallburg auf dem Ambrok (am Brok) bei Dahl im Volmethale; um die Spitze jener steilen Höhe laufen noch jetzt 5 tiefe Gräben.

Manche Wallringe kennzeichnet geradezu der Name Ring oder Burg (Berg), letzterer auf Vergung der Hänge weisend. Unweit Medebach nach Corbach im Waldeckschen zu liegt ein Burgring, der in einer Höhe von 6—8 m eine Fläche von 14 Morgen umschließt, in welcher 2 brunnenartige Vertiefungen, alte Tränken, sich finden. Bei Attendorf erhebt sich auf steiler Höhe die Waldburg,⁴⁾ welche später der Erzbischof von Köln als Stützpunkt seiner Herrschaft benutzte und zeitweise der deutsche Orden besaß. Wenn deren ursprünglicher Charakter als Volksburg fraglich bleibt, so war dagegen die „alte Burg“ beim Hohenrod unweit der Siegquelle zweifellos ein altgermanischer Burgring; einen weiten Blick ins Siegerland gewährend, ist die Berghöhe von 3 Wallringen umzogen; der oberste hat etwa 150 m Durchmesser; der zweite ist gegen 80 m von jenem entfernt; der dritte ist nur teilweise im Osten erhalten.⁵⁾ Bei Olsberg oben im Ruhrthale ragt der 660 m hohe Vorberg⁶⁾ empor,

¹⁾ Darpe a. D. V. S. 332.

²⁾ v. Wehr (Verteidigung).

³⁾ Darpe a. D. S. 239.

⁴⁾ oder Waldbenberg. S. a. D. Bd. IV. Reg. unter Waldbenberg.

⁵⁾ S. Kneebusch, Führer durch das Sauerland.

⁶⁾ Vgl. Braubauerschaft (bei Bochum) statt Frauk (Brok)-bauerschaft. Ebenso findet sich bei Vistenohl im Sauerlande ein Burberg.

auf dessen freisrunder, wallumzogener Höhe altes Gemäuer die spätere Kunstburg verrät. Den „Burgberg“ bei Balve am Hönnetthale krönt eine gut erhaltene Wallburg. Die Dörfer Kirch- und Nord-Borchen¹⁾ bei Paderborn weisen noch die großen deutschen Ringwerke auf, von denen sie den Namen tragen. Bei Schötmar im Lippischen wird in den Heberegistern der Abtei Herford²⁾ eine „Walburg“ erwähnt; ebenso in den Marienfelder Heberegistern im Rsp. Herzebroek Bsch. Querhorn, wo an Hof Wollbracht bis in unser Jahrhundert sich der Name „Wallburg“ knüpfte.³⁾ In der Hölleheide südlich von Burg treffen wir einen Hünenring,⁴⁾ bei Emsbüren⁵⁾ sowie westlich von Rheine, auf dem Tieberge dort, eine „Hünenburg“, letztere mit Resten neuerer Befestigung, unweit Beckum den wallbewehrten Mackenberg (Mackenborg)⁶⁾ im Kirchspiel Sünninghausen und die Burg im Havixbrok,⁷⁾ beide begleitet von uralten Grabstätten. Westlich von Beckum lag die „Dorneburg“, also eine durch eine Dornhecke geschützte Feste, wie solche in dem Dornwall der Sage uns entgegentritt; der Hof Schulze Dornberg (van der Dorneborg oder von Dorenberge) dort in der Etllicher Bauerschaft bewahrt noch die Erinnerung daran.⁸⁾ Ebenfalls bei Beckum verzeichnet das Westfälische Urkundenbuch zum Jahre 1199⁹⁾

1) urkundlich Burgnon. — 2) Darpe, Cod. tr. Westf. IV. Register unter Walburg. — 3) a. D. Bd. V. S. 304.

4) Fricke a. D.; Hun=Schwellung, Wall, Hügel; vgl. Bonner Jahrb. 1895 S. 219². Mehrfach lehnt sich so an die Volksburg eine Hölle (Hülle); s. u. Ann. 6, S. 132 Ann. 1 u. S. 139.

5) Grote, Die Hünenburg bei Emsbüren (Mitt. des hist. Vereins zu Osnabrück 1848 I. 261); Wigands Archiv II. 330; Hölzermann a. D.

6) S. Darpe, Cod. tr. Westf. III. Register unter Mackenberg, wo auch der Hüllengräben auf dem Mackenberge gedacht ist.

7) S. Hölzermann a. D. Tafel 14. In der Nähe liegt Schulze Walgern; vgl. oben S. 124.

8) Darpe a. D. unter Dorenberge. Vgl. Dorneburg Rsp. Eickel bei Bochum. — 9) Reg. 2423.

ein Gut Walewif (Wif, vicus = Gau, Bauerschaft), das offenbar von dem Namen der dortigen Burg den Namen führte.¹⁾ Im Kirchspiel Nordwalde deutet der Name „Haus zu Walberg“²⁾ ebenfalls auf eine alte Volksveste, desgl. im Kirchspiel Ahlen der Name der Bauerschaft und des Hauses Vorbein, der vormal's Burgbenne (v. Vann) lautete; das Dorf Bore (Borgh, Bure) mit seiner Bauerschaft Altenbore (Altenbure) und dem Gute Borg ist selbst benannt nach der alten Volksburg. Im Kirchspiel Wadersloh treffen wir eine Bauerschaftsabteilung Borgvechel; ebenda einen Baumkötter und Baumhöder,³⁾ welche die Straße bewachten. Die ziemlich erhaltene „Oldenburg“ im Kirchspiel Laer Kreis Steinfurt, welche in 3 Ringen von einem Bache aus ansteigt,⁴⁾ ragt zweifellos in das 6. Jahrhundert, da die sächsischen Siedler nach ihr ihre junge Bauerschaft⁵⁾ benannten; dem entsprechend ist anzunehmen, daß auch die Lohburg (v. Loh=lucus, also Waldburg) bei Ostbevern ursprünglich eine Volksveste im Walde war, weil auch hier die Bauerschaft nach der Burg benannt ist. Deutlich erkennbar, wie die Oldenburg, ist auch noch die Wallburg in der Bsch. Oberaden im Kirchspiel Camen, deren Boden einst vom Stifte Fredehorst lehrnühlig war; ebenso der etwa 2 Morgen große, mit breitem Wall und Graben umgebene Ring, welcher in der Waldung „große Sundern“ bei dem alten, bereits 834 erwähnten Oberhofe Buchulbi, jetzt Schulze Bockholt, im Kirchspiel Billerbeek Bauerschaft Dörholt unweit der alten Heerstraße von Coesfeld nach Münster hervortritt.⁶⁾

1) Nordhoff u. Westhoff (Bonner Jahrb. 1895 S. 211) wollen aus dem Namen auf eine Römerstraße schließen.

2) Darpe Cod. tr. Westf. V. S. 30. — 3) S. a. D. Register.

4) Ich habe dieselbe in Band 41 I. S. 97 ff. dieser Zeitschrift näher beschrieben. — — 5) Sie heißt noch Altenburg.

6) An der Südseite hat der Wallring eine Niederung. Beim Ausroden LIII. 1.

Der ganze Wald, in dem die Oldenborg im Ksp. Laer sich erhob, hieß nach ihr „de Borch;“¹⁾ dem entsprechend mochte auch unweit des Hofes Borgmann in der Bauerschaft Sandrup bei Münster, welcher im Jahre 1390 „tor Borg“ hieß, vormalig eine Volksburg liegen.²⁾ In den Heberegistern des Klosters Liesborn³⁾ wird eine Unterbauerschaft Wichborgh erwähnt, die offenbar ihren Namen einer alten Bauerschaftsburg entlehnt hat; die Lage ist allerdings nicht bestimmt angegeben, ergibt sich aber daraus, daß Wichborg zum Verwaltungsbezirke Hohenhorst gehörte und ein Hof Johannink in Wichborg genannt wird, welcher derselbe ist mit dem in den späteren Liesborner Registern erwähnten Hofe Johannigmann im Kirchspiel Sünninghausen Bsch. Wibberg. Somit lag in der jetzigen Bauerschaft Wibberg Ksp. Sünninghausen eine Volksburg, deren Alter höher hinaufreicht als das der Bauerschaft. Es finden sich noch heute Reste jener Ringburg unweit Johannigmann auf der Wischerbrede an der Grenzscheide von Wibberg und Stromberg.

Gern legte man die festen Ringe da an, wo man an der Mündung eines Flusses nach 2—3 Seiten Deckung durch Wasser fand, wie auf der Haskenau an der Mündung der Werse in die Ems, wo die alten Befestigungen noch sich finden, und bei Stift Cappel un-

einer Wallheide fand sich dort 1885 eine germanische Streitaxt. S. Brockmann, Die Bauernhöfe der Gem. Billerbeck u. s. w., Billerbeck 1891 S. 56.

¹⁾ Darpe a. O. Bd. III. S. 185.

²⁾ Darpe a. O. III. Reg. unter Borg. Auch in Angelnmodde findet sich der Name tor Borg, im Ksp. Schöppingen der Hofesname Borgering oder Borchman, im Kirchspiel Milte der Name Borgman; a. O. III. und V.

³⁾ Darpe a. O. V. 324, 327, 332.

weit Lippstadt dem Hofe Romke gegenüber, wo oberhalb des Einflusses der Glenne in die Lippe ein halbverwachsener germanischer Ringwall hervortritt.¹⁾

In letzterer Gegend, die durch große Waffenfunde, von denen Wittius²⁾ berichtet, sowie Römerspuren,³⁾ ferner durch das $\frac{3}{4}$ Stunden von da gelegene, von Hölzermann beschriebene Lager bei Schulze Waltrup bedeutsam ist, — unweit davon (östlich) verläuft ein römischer Grenzwall, der aus 4 mächtigen Wällen besteht, von dem Lippebette aus in nördlicher Richtung —, deutet der Name des Hauses Herfeld am rechten Lippeufer ebenfalls auf alte Kriegsverhältnisse. Vom „Hervelde“ führte eine alte Straße, „de Stroth“ noch später genannt, welche südlich von der jetzigen Landstraße verlief, am Nordwest- und Nord-Rande des abgeziegelten und neuestens geebneten „groten Kampes“ vorbei, über die Glenne. Die Gegend ist durch Überschwemmungen und Flußregulierung sehr verändert.⁴⁾ Beim Romkeschen Hofe, der Kloster Cappel zehntpflichtig war, befand sich früher eine Lippefurt; im Sommer ist die Lippe dort noch jetzt so seicht, daß die Schulkinder durch den Fluß zur Schule nach Hellinghausen gehen und Schulze Böbbink mit dem Wagen nach seinen südlich von der Lippe gelegenen Grundstücken fahren kann. Südlich vom Hofe Romke hat sich durch die Überschwemmungen ein jetzt teilweise abgefahrener kegelförmiger Hügel gebildet, indem, wie jetzt mit dem Abfahren hervortritt, über dem Untergrunde von schwarzem Schlick eine Masse Wellsand

¹⁾ Südwestlich davon liegt anscheinend ein zweiter, unregelmäßiger gestalteter.

²⁾ B. Wittius, *Historia Westfaliae, Monasterii* 1778.

³⁾ Man fand dort eine Camee und römische Ziegel.

⁴⁾ Die Ortsdaten verdanke ich dem Pfarrer Fleige in Hellinghausen, welcher bei der Ortsuntersuchung mein freundlicher Begleiter war; vgl. dessen Mitteilungen im 52. Bde dieser Zeitschr. II. 146 f.

sich lagerte; auch unter den Wiesen, die sich jetzt dort südlich vom Flusse ausdehnen, lagert der Wellsand, der Boden hatte dort in dem vormaligen Kirchspiel Fridhartskirchen (jetzt Hellinghausen)¹⁾ eine tiefere Lage, wie die Bogen unten am Hellinghauser Turme noch jetzt bekunden, und südlich vom Hofe Romke lag am Lippenufer einstmals eine Burg. Im ältesten Marienfelder Heberegister v. J. 1456 heißt es, der nach Kloster Marienfeld zehntpflichtige Gerbinkhof habe von Wadersloh aus unweit der Burg jenseits der Lippe nach Osten zu „(iuxta castrum trans fluvium versus orientem) gelegen.“²⁾ Noch jetzt heißt der Bezirk dort „de Borg“; es standen da früher dicke Eichen, wie die im Grunde steckenden Baumwurzeln beweisen; auch Bauland und ein Teich befanden sich dort auf dem tieferen Boden, während in der Lippe dort bis hoch ins vorige Jahrhundert hinein Biber ihre Baue aufführten. Ob wir in der hier einst befindlichen Burg auch, wie in den gegenüber, am rechten Lippenufer, liegenden Wallresten, einen aus Römer- oder Frankenkämpfen stammenden Volksring zu verzeichnen haben, bleibt fraglich. Der gegenüber dem Herfelde in die Lippe mündende Bach bildete dort, neben der Lippe selbst, eine gewisse Deckung gegen einen Angriff von Westen und die Burg eine Art Brückenkopf der bedrohten Lippefurt. In dem Namen des nahen Schlosses Overhagen liegt vielleicht noch der Gegensatz zu dieser alten Thal- oder Wasser-Burg vor, welcher Überschwemmungen ein jähes Ende bereiteten.

Urkundlich begegnet uns eine Erdburg im Kirchspiel Herringen bei Hamm. 1271 übergab Rotger von der Erdburg (de Erthborg) dessen Bruder Sonnendag hieß,

¹⁾ Nach dem 1352 urkundlich dort genannten Hofe gleichen Namens (curtis Helinchusen.) Auch hier der Name Hela (Hölle)!

²⁾ Darpe, Cod. trad. Westf. V. S. 206.

dem Kloster Kappenberg den Hof Erdburg, sein Eigentum, während er ein Haus in Mittorpe, ein Lehensgut des Grafen von der Mark, — aber mit Ausschluß der Fischerei, welche Kappenberg sich vorbehielt, — und 42 Mark erhielt.¹⁾ Vielleicht blieb der alte Besitzer noch als Pächter des Klosters Kappenberg auf seinem früheren Eigentum oder es nannte sich nun ein neuer Pächter nach dem Gute. Das im 14. Jahrh. niedergeschriebene Heberegister der Abtei Kappenberg²⁾ verzeichnet sodann als zur Pfarre Herringen bei Hamm gehörig einen Johann von der Erdburg (de Erdborg); auch ein (wahrscheinlich Kappenberg) Wachszinsigen-Verzeichnis vom J. 1348²⁾ erwähnt jenen Bauer. Danach ist es zweifellos, daß der Hof (curtis) Erdburg, also eine auf einer alten Burg errichtete Siedlung, im Kirchspiel Herringen lag. Wilmans erklärt ganz willkürlich den Hof Erdburg in der obigen Urkunde von 1271 als „Erdbürigge im Kreise Hagen Bürgermeisterei Herdecke“. Otto von Kappenberg, der mit seinem Bruder Godfrid das Kloster Kappenberg gründete, stiftete 1156 zu festlicherer Bewirtung der Klosterbrüder an den beiden Festen des Apostels Johannes unter anderem 9 Dortmunder Schillinge „in Erthburg“. ³⁾ Hier nach ist „Erdburg“ ein Bezirk im Bereiche des Dortmunder Münzverkehrs; es scheint, daß auch hier, wie wir dies oben bei der Lacerer Oldenburg sahen, die Umgegend des alten Erdwerks nach der Burg, welche sie einschließt, be-

¹⁾ Wilmans, Westf. Urk. Buch III Nr. 908. Der 1182 zu Osnabrück im Gefolge Bischof Arnolds von Osnabrück sowie 1185 am Freistuhl zu Brackwede uns begegnende Gumpert von Erthburg (Erhard, Reg. hist. Westf. Nr. 2125, Codex Nr. 451) gehört wohl einem anderen Geschlechte an.

²⁾ im Staatsarchiv Münster (ungedruckt) — erscheint demnächst im Cod. trad. Westf. VI.

³⁾ Erhard, Cod. dipl. Nr. 310.

nannt wurde. Wenn nun der gedachte Bezirk nach obigem bei Herringen zu suchen sein dürfte, so liegt es nahe, unter der Burg die von Effellen bereits beschriebene Hohenburg bei Nordherringen aufzufassen,¹⁾ die aus 2 selbständigen 4eckigen, von einem breiten Graben umschlossenen kleinen Hügeln besteht, in deren nördlichem, an das alte Lippebett stoßendem man eine roh gemauerte Grabstätte und darinnen eine Menge römischer Waffen fand. Richtiger wird es aber sein, selbst in jener Gegend römischen Machtbereiches, statt jenes kleinen römischen, ein größeres deutsches Erdwerk und zwar aus frühmittelalterlicher Zeit vorauszusetzen, welches östlich von der Hohenburg unweit der dortigen germanischen Grabhügel gelegen und sich an den Herringer Bach gelehnt haben mag. Weiset nicht der Name Herringen (urkundl. Herinc = Heer-Ring) selbst darauf hin?²⁾

Die Erdburg bei Harfewinkel.

Unweit Harfewinkel lag ehemals eine „Erdburg“. 1196 gab das Kloster Marienfeld dem Propste von Clarholz gewisse Ländereien, welche zum Wedem- und Schulzen-Hofe von Harfewinkel, zum Hofe des Schulzen in Wadenhart und zum Hofe (domus) Erdburg³⁾ gehörten und zerstreut in der Feldflur oder unweit (circa) des Clarholzer Hofes Hüttinghausen lagen, und erhielt dafür von jenem gleichwertige Grundstücke in Middelfeten.⁴⁾ In dem ältesten Verzeichnisse der Güter des Klosters Marienfeld⁵⁾ v. J. 1198 wird die „Erthburg“ verzeichnet.⁶⁾ Ei-

¹⁾ Zeichnung bei Hölzermann a. D. Tafel 22. — ²⁾ Vgl. a. D. S. 63 f.

³⁾ Domus ist hier entweder in uneigentlichem Sinne (= Grundstück, Kern des Grundbesitzes) gebraucht oder es bezeichnet die Stätte des späteren Luttermannschen Hofes. Vgl. Wilmans a. D. Nr. 1693 Anm. 3. — ⁴⁾ Erhard Cod. dipl. Nr. 557 f.

⁵⁾ a. D. Nr. 569. — ⁶⁾ Vgl. Wilmans a. D. Nr. 1693.

ner Urkunde v. J. 1472 zufolge¹⁾ lag „de Erdborch“ vom Hofe des Meyers to Hindenvelde aus nach der Lutter zu unweit des sogen. großen Wersches, wo zum Werschhause und Hofe des Richters zu Harjewinkel gehörige Ländereien lagen; ein Bach dort außer der Lutter hieß „de Becke der Erdborch“. 1456 war die Ackerland und Wiesen umfassende Erdburg vom Kloster Marienfeld an verschiedene Bewohner des Kirchspiels Harjewinkel auf Zeit verpachtet;²⁾ die 19 Pächter der „Erdborch“ Ländereien, kleine Leute aus dem Dorfe Harjewinkel, lieferten im Jahre 1504 insgesamt an Jahrespacht 86 $\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen. Wenn man damals, wie dies feststeht, je 2 Scheffel Korn auf 1 Mütze (modius) und 12 Mützen auf 1 Malter rechnete,³⁾ so erhielt das Kloster immerhin 3 Malter 7 $\frac{1}{4}$ Mütze Roggen an Pacht aus der Erdburg — ein Beleg für die große Ausdehnung der Burg. Besonders unterschieden wird damals die „kleine Erdburg“, von der eine Frau Eggers 3 $\frac{1}{2}$ Schilling Pacht an das Kloster Marienfeld entrichtete.⁴⁾

Auf Grund der so und anderweitig⁵⁾ in den Marienfelder Heberegistern über die Grundstücke bei der Erdburg mir an die Hand gegebenen örtlichen Bestimmungen, meinte ich, müsse sich diese uralte und bedeutende Burg auffinden lassen und unternahm daher in den Pfingstferien dieses Jahres eine Fahrt nach dem still in einem Kranze von weiten, teils sumpfbartigen Heiden im östlichen Winkel des Kreises Warendorf gelegenen Harjewinkel. Dort fand ich im Orte die Erinnerung an eine große Erdburg ganz geschwunden; aber der seit 50 Jahren ortsansässige Gutsbesitzer Overesch, der Besitzer des alten Richterhofes, wel-

¹⁾ bei Darpe, Cod. trad. Westf. V. S. 202 Anm. 2.

²⁾ a. D. S. 225. — ³⁾ a. D. S. 335 Anm. 2. — ⁴⁾ a. D. S. 233. — ⁵⁾ a. D. S. 239 u. 241.

cher mir von dem freundlichen Dechanten als der ortskundigste Mann des Wigbolds empfohlen wurde, wußte von einem Wallringe am Rande der Emswiesen zu berichten, den man im Volke „Wölanburg“ nenne; unweit davon seien vor etwa 40 Jahren im Ackerfelde Münzen und in dem Boden des anstoßenden Hügels, der seitdem zum größten Teile abgetragen ist, der sogen. Rocks-Brake,¹⁾ große kupferne Kessel gefunden worden; der Münzfund müsse nicht unbedeutend gewesen sein, da nachmals der Sohn des damaligen Bebauers des Ackers reiche Geldmittel habe entfalten können. Der alte Name Wölanburg war ja hochbedeutungsvoll, da er im ersten Teile übereinzustimmen scheint mit Welanstedde (s. oben), jetzt Wallstedde; doch war die etwa 1 Morgen große Wölanburg, zu welcher etwa 5 Morgen Land gehörten, offenbar nicht die weit ausgedehnte Erdburg, aus welcher das Kloster Marienfeld im Jahre 1504 fast $3\frac{2}{3}$ Malter Roggen Pacht bezog. Mit Hülfe des Codex traditionum Westfalicarum Bd. V., welchen ich mit zur Stelle gebracht hatte, und feiner Ortsangaben (Merisch, de Becke, Honkamp, Hindensfeld u. a.) gelang es dann jedoch in längerer Beratung mit dem Gutsbesitzer Overesch, den Bezirk zu bestimmen, wo, wenn überhaupt, die große und kleine Erdburg zu finden sein mußten; die Spur wies auf die Gegend der Wölanburg hin. Ganz gespannt, ob uns die Entdeckung gelingen würde, ging ich dann mit Herrn Overesch hinaus ins Feld — jenem Bezirke zu. Gleich an den von mächtigen alten Eichen besäumten Hof des Schulzen und Richters zu Harjewinkel stieß ein dünenartiger tannenbestandener Wall, der nach Südwesten verlief, und hinter demselben zog sich, halb verwaschen vom Regen der Jahrhunderte, eine Strecke lang ein zweiter hin, der augenscheinlich noch als Bauwand-

¹⁾ so genannt nach dem früheren Besitzer Rock.

Grube diente. Da, wo die Wälle in die Emswiesen hinabreichen, in dem sogen. „Mersch“, ¹⁾ sind von 4 in südlicher Richtung neben einander verlaufenden breiten Wallzinken noch die 3 östlichen erhalten; der östlichste Hügel ist der höchste; an den meist abgetragenen West-Hügel, eben jenen, an und bei dem die oben bezeichneten Funde gemacht sind, stößt im Westen die Wölanburg. Von dem höchsten der 3 erhaltenen Hügel aus über sah man weithin das Gebiet. Da lag sie vor uns, die alte große Volksburg, auf deren Westwällen wir standen; unregelmäßige Wälle umschließen sie auch im Norden und doppelt im Osten, im Südosten hart an der nach Westen verlaufenden Ems im Bogen nach Westen einbiegend; südlich bildet die Emsniederung, der Mersch, und die Ems selbst, die nötige Deckung. Die von den Wällen umschlossene große Niederung umfaßt in ihrem nördlichen Teile Ackerland, im südlichen Wiesengrund. Mitten durch diese Niederung fließt der östlich von Marienfeld her kommende Lutterbach, der beim Luttermannschen Hofe eintritt und, von da in südwestlicher Richtung verlaufend, bald in die Ems mündet; Wasser für Menschen und Vieh mangelte also in der Volksburg nicht; durch Stauung konnte der Bach auch der Verteidigung dienstbar gemacht werden. Hinter der Biegung des Südostwalles, da wo dieser an die Ems stößt, liegt der Hof Hindenfeld (Hinnefeld), dessen Besitzer wohl den dortigen Burgpaß zu hüten hatte. Die Burgwälle erheben sich im Nordosten am höchsten; da bildet der Bomberg, auf dem jetzt ein trigonometrisches Zeichen steht, den höchsten Punkt. Hier hatte ich einen augenscheinlichen Beweis, wie sehr kahle Wälle im Laufe der Zeit durch den Regen sich abflachen; war doch, wie an dem trigonometrischen Zeichen deutlich hervortrat, der höchste Punkt des Bom-

¹⁾ d. i. Marschen-Boden.

berges vor der letzten Abholzung $1\frac{1}{2}$ m höher, als jetzt. Großartig ist die Aussicht, welche der Bomberg bietet; man zählt dort nicht weniger als 32 Türme; das ganze anstoßende Gebiet des Teutoburger Waldes, die Senne, den Stromberg und das Emsland bis Münster hin überschaut man dort — welch treffliche Kriegswarte! — Näherte sich ein römisches Heer von Hamm und Ahlen her durch die Mattemer Heide¹⁾ der etwa 40 Minuten in Fluglinie nach Westen von der Erdburg entfernten „Heerbrücke“, um über die Ems dem Teutoburger Walde zuzuziehen, so konnten alle Bauern von beiden Ufern der Ems — die vom linken Ufer durch die bei Hinnefeld und der Wölanburg gegenüber befindlichen Furten — mit Vieh und Habe in der abseits gelegenen großen Volksburg Unterschlupf finden und die Männer deren Verteidigung vorbereiten. Da mit den Bauerschaftsburgen meist auch Opferstätten verbunden waren, so weist der Name Bom= (Boden=, Bonen=) Berg deutlich auf eine alte Wodansstätte hin;²⁾ gegenüber dem Bomberg liegt nordwestlich vor der Volksburg der *Paſchenbrink*, auf dem

¹⁾ So sollte man den auf der Kreiskarte in Mattmar-Heide verdrehten Namen wiederherstellen. Der Name ist einfach verkürztes Eigenschaftswort, (eigentlich Mattenheimer Heide, so benannt nach der alten Bauerschaft Mattenheim). Unkundige Schreiber haben ebenso mehrfach andere neue Hauptwörter in den Bauerschaftsbezeichnungen aufgebracht; sie schreiben Bauerschaft Oster (statt Osterbisch.), Bisch. Wester (statt Westerbisch.), Bisch. Veller (statt Vellerbisch. oder Bisch. Belle) Bisch. Seller (statt Sellerbisch. oder Bisch. Selle), Bisch. Dalmer (statt Dal(he)mer Bisch.) u. s. w. Die Behörden sollten dem Unfug steuern.

²⁾ Vgl. Kemper, Der Bonenjäger; Darpe, Gesch. der Stadt Bochum S. 580. Wie bei Billerbeck *Bodenbeck* (jetzt *Bombeck*) u. s. w., so weist bei Warendorf der Name des Hofes *Bone* (Baune) in Bohren, in Amelsbüren Schulze *Bodink*, in den Rsp. *Olde und Ahlen* je eine „Bodenhove“, der Name des Dorfes *Bönen* bei Hamm u. s. w. auf Stätten des Wodanskults hin.

später, den Heidenopfern gegenüber, die christlichen Osterfeuer aufflammten.

Die Wölanburg bildet jetzt das äußerste Bollwerk der Volksburg im Südwesten. Im Westen mag vor der Ebnung oder Abtragung von Wällen die Befestigung der Erdburg vordem an den von Steinhagen kommenden sogen. Abroks Bach¹⁾ sich angeschlossen haben; dafür spricht, daß von der Wölanburg noch jetzt ein regelmäßiger Wall nördlich fortläuft, der sehr bald am Höllelkampe plötzlich aufhört. Die Wölanburg selbst, ein ziemlich regelmäßig geformter, von Menschenhand aufgeworfener Wallring, dessen innerer Tiefraum etwa 4 m Länge und $2\frac{2}{3}$ m Breite mißt, war früher nur von Osten, also von der Hauptburg her, zugänglich; 1856 hat ein Rötter Namens Niebur den östlichen Teil des alten Wallringes abgetragen und auf dessen Grunde sich angesiedelt, auch einen Weg nach Westen durch den an den Ring nach Norden sich anschließenden Wall gebrochen; die westlichen Wallreste ragten damals, wie der Rötter bestätigte, noch bis über die Hälfte des Hausdaches empor, sind aber seitdem mit der Abholzung durch die Regengüsse niedriger geworden. Funde sind bei der Abtragung, soweit ich erfuhr, nicht gemacht worden. Der alte, etwa 1 Morgen große Wallring vor der Volksburg, in der Spitze zwischen Abroks-Bach und Ems, 300—400 Schritt von diesem Flusse jetzt, wird eine Warte und zwar zunächst für die gegenüber liegende Emsfurt gebildet haben; nach dem Namen zu schließen, hatte dort auf turmbedeckter Höhe unweit der Ems, wie „Beleba“ auf einem Turme an der Lippe, eine deutsche Seherin, als Hüterin zugleich des wichtigsten Passes der Volksburg, ihren Sig. Nördlich von der Wölanburg liegt der „Höllelkamp“ (!), jetzt Wiesengrund. Vor 2000 Jahren mag das jetzt südlicher verlau-

¹⁾ „De Befe (der Erdborch)“ in den Marienfelder Heberegistern; f. S. 135.

fende Emsbett hart an die Burgwälle gestoßen haben; im 15. Jahrhundert dehnte sich, den Marienfelder Heberegistern zufolge, wie jetzt, zwischen Burg und Ems ein den Ueberflutungen ausgefekter Wiesengrund, der sogen. Merschg, aus; an Stelle des damals bereits vom Kloster Marienfeld zerstückelten „Merschhauses“, dessen Grundstücke einzeln verpachtet wurden,¹⁾ stand bis neuestens ein Häuschen mit alten Teichen, vielleicht den Resten dortiger Flußregulierung.²⁾ Wie andere Volksburgen, so besaß auch die Harjewinkeler Erdburg ihren Begräbnißplatz, wo man die Leichen der im Kampfe Gefallenen beerdigte, es war dies die „Knaufenbreite“, welche östlich von der Burg bei Hinderfeld sich ausdehnte,³⁾ wenn wir nicht etwa ein Schlachtfeld aus dem Namen herleiten. Hünengräber finden sich mehrere auf dem gegenüber liegenden Ufer der Ems in der Bauerschaft Überems; 3 derselben liegen am Ausgange der Mattemer Heide am Wege von Beelen nach Harjewinkel rechts.

Wenn Harjewinkel als Mutterpfarre mit Ziffelhorst und Greffen als Tochterkirchen die nördlichsten Kleinbrücker umfaßte, wenn der Ort als Archidiaconat, der Pfarrer (schon 1229) als Dechant besonders hervortritt,⁴⁾ dann gehen wir wohl nicht fehl, wenn wir in seiner großen Erdburg die alte Gauburg und das Hauptbollwerk der

¹⁾ Darpe, Cod. tr. Westf. V. 238 ff.

²⁾ Kloster Marienfeld hatte für die Schifffahrt ein „Pünthaus“ (Pünthe = Lastschiff) etwa 10 Min. westlich von der Wölanburg errichtet. Der in den Marienfelder Heberegistern (a. D. S. 239) genannte Hönkamp zwischen Paschenbrink und Abroksbach führt noch heute den Namen Haugenkamp.

³⁾ S. a. D. S. 241. Wie bei der Wölanburg, war auch beim Hofe Hünefeld früher eine Emsfurt und ein Steg für Fußgänger, jetzt Brücken. An der Heerbrücke stand 1202 ein Freistuhl.

⁴⁾ Nordhoff, Kreis Warendorf S. 161.

nördlichsten Kleinbrukterer vermuten, wo diese inmitten der endlosen Heiden von der hohen Warte des Wodansberges, wie später vom Kirchturme aus, jeden anziehenden Feind weither erspähen und hinter Wasser und Wällen sich decken konnten. Daß jene Erdburg der germanischen Urzeit angehört, ergibt sich augenscheinlich daraus, daß die Burg das Mal der Eroberung trägt: — mitten durch sie hindurch haben die Römer nach dem Falle der Burg ihren Grenzwall gezogen; in Gestalt von 4, je durch einen Graben getrennten Wällen ist noch ein Stück des aus der Mattemer Heide zwischen Beelen und Harjewinkel in erst nördlicher dann östlicher Richtung rechts von der Heerbrücke zur Ems laufenden Grenzwalles¹⁾ (limes), der vom Emsufer aus hier nördlich nach dem Teutoburger Walde zu verläuft, östlich von der Lutter neben dieser entlang, sichtbar.²⁾ Das große deutsche Bollwerk im Rsp. Beelen, dessen Reste im sogen. Seriessteiche dort erhalten sind, durchschneidet dagegen den römischen limes, denn es in etwa sich anpaßt, stammt also wohl aus späterer Zeit, als der Grenzwall.

Schauen wir im großen auf das dichte, hoffentlich bald vollständiger vor uns ausgebreitete Netz von Volksburgen, mit dem Westfalen, jener alte trugige Hort deutscher Freiheit, in grauer Vorzeit überzogen war, dann begreifen wir, wie noch im 9. Jahrh. der westfälische Sänger des Heliand das Land Kanaan sich nur vorstellen konnte als ein Land voll Burgen und Festen, von denen Fürst und Volk herkommen zum Dingtage, wir begreifen ferner, daß das deutsche Weib, des Mannes wehrhafte Genossin, welche als

¹⁾ Auch Nordhoff (a. D. S. 13 f.) hält jenen „Landschlag“ für eine römische Landwehr.

²⁾ Zwischen Harjewinkel und Marienfeld befinden sich 3 Landschläge, von der Lutter bez. Ems und Abroßbach an, von denen Reste erhalten sind.

hochragende „Brunhild“, wie beim Angriffskriege in der Wagenburg, so beim Verteidigungskampfe in der abgelegenen Waldburg den letzten lebenden Wall des Volkes bildete, noch in der christlichen Zeit vom Manne stolz gar selbst als seine „Waldburg“, „Wifburg“, „Ho(ch)burg“, „Helburg“, „Ha(g)burg“, „Hatheburg“ oder „Her(i)burg“, ja „Sigiburg“ bezeichnet wurde.¹⁾

2. Urnenfriedhöfe.

Die alte Römerstraße, die von Dorsten über Recklinghausen östlich lief, südöstlich von Recklinghausen bis Strathaus (Schulte) über Böpping sich verfolgen läßt, weiterhin durch Römerfunde bei Marl, Castrop und Kirchlinde bezeugt wird,²⁾ tritt unter dem Namen „Heerstraße“ südlich von Henrichenburg hervor. Südlich unweit der „Amfleeth“, welche die Emscher dort macht, kreuzt sie als Feldweg in der Richtung auf Ickern (Dortmund) die von Castrop über Olfen nach Münster führende Straße. In der Nähe dieses Kreuzungspunktes befindet sich südlich vom Hofe Klein-Altfedde (Altfe) ein Urnenfeld, wo im 1892 mehrere Urnen ausgegraben wurden, von denen einige von einem Wirte dort aufgehoben sind. Das Feld heißt nach der dortigen Bauerschaft das Habighorster Feld; inmitten alter, ziemlich großer Hügel liegt da die mit Holzgestrüpp bewachsene „Teufelskuhle“, wohl der Ort, wo die Leichenfeier und Totenverbrennung einst stattfand.

Wie hier der Name „Teufelskuhle“, so deuten anderswo die Bezeichnungen „rue Lock“ (rauhe, d. h. gras-

¹⁾ Vgl. die weibl. Namen des Westfäl. Urk. Buches bis 1100. Seinen zum Recken, zum Turm in der Schlacht, zum „Bergfrid“ heranwachsenden Sohn nannte der Deutsche ähnlich gern seinen „Walfrid“ oder „Wiffrid“; (vride=Schuß). — Die Wagenburg bestand aus konzentrischen Wagen-Ringen, welche als Wallringe dienten.

²⁾ Nordhoff und Westhoff, Römische Landwehren, Straßen und Erdwerke in Westfalen, Bonner Jahrb. Heft 96 f. 1895 S. 201.

bewachsene Vertiefung), „rue Winkel“, „im ruen Dahl“, „ruwe Berg“ auf heidnische Totenstätten.¹⁾ Den Namen „rue Dahl“ führt noch heute eine Thalsenkung zwischen Weimar und Dahlhausen an der Ruhr, wo man 1803 ein großes altgermanisches Grab mit allerlei Altertümern entdeckte;²⁾ „rue Winkel“ hieß ehemals ein Grundstück beim Dorfe Harjewinkel,³⁾ „dat rue Lock“ heißt noch jetzt eine kleine Anhöhe vor Schneppenberg's Hofe in Bohren Rsp. Warendorf, wo unlängst Urnengräber geöffnet wurden; Schulze Ruwenberg, jetzt Roberg, zwischen Warendorf und Telgte⁴⁾ führt wohl ebenfalls seinen Namen von dem Urnenfriedhofe, der jüngst in der Nähe jenes Hofes aufgefunden wurde. Einige breitere Mitteilungen über die beiden letzteren, durch ihre Namen als altfächsische Bauernfriedhöfe gekennzeichneten und vielleicht als solche typischen Begräbnisorte mögen hier folgen.⁵⁾

„Dat rue Lock“ in Bohren.⁶⁾

Die Urnengräber des „ruen Locks“ fanden sich 40 bis 50 m vom Hofe Schneppenberg auf einer kleinen kiefern-bewachsenen Anhöhe, welche zum Hofe große Dütting gehört. Dort fand der Landwirt Schneppenberg vor Jahren, als er Sand grub, mehrere Urnen, welche er unbeschädigt aus der Erde schaffte; in einer derselben lag noch ein Stück

¹⁾ Vgl. „up ruer Aere“, (= auf Grasgrund) als Behmgerichtsstätte, was man unrichtig durch „auf roter Erde“ übersetzt hat.

²⁾ Kortum, Beschreibung einer neuentdeckten alten german. Grabstätte u. s. w., Dortmund 1804.

³⁾ Darpe, Cod. tr. Westf. V. 233.

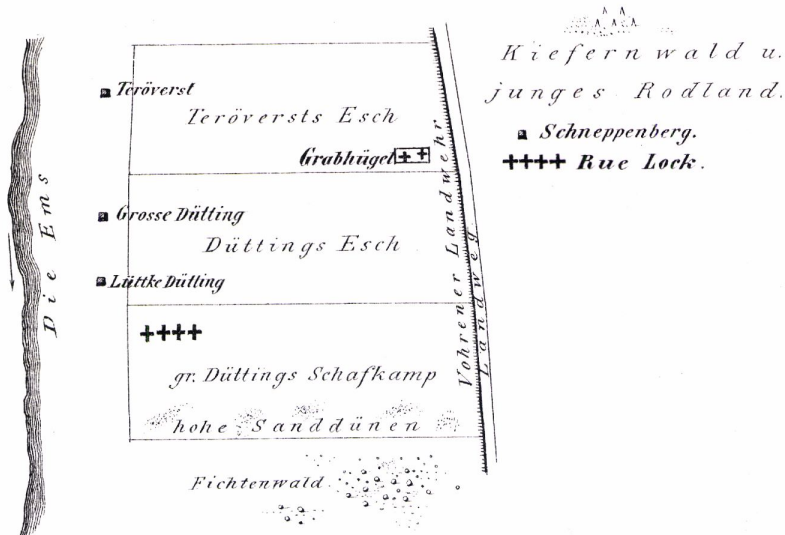
⁴⁾ S. a. D. II. S. 180 u. 217.

⁵⁾ Ich verdanke dieselben der Güte des Herrn Seminarlehrers Hartmann in Fulda (früher in Warendorf), der mit Recht auch die unten ausgesprochene Ansicht aufstellt, daß die kleineren Urnenstätten bei den Bauernhöfen die ehemaligen Familien-Begräbnisplätze der Bauern darstellen. — ⁶⁾ S. die Skizze auf Tafel I.

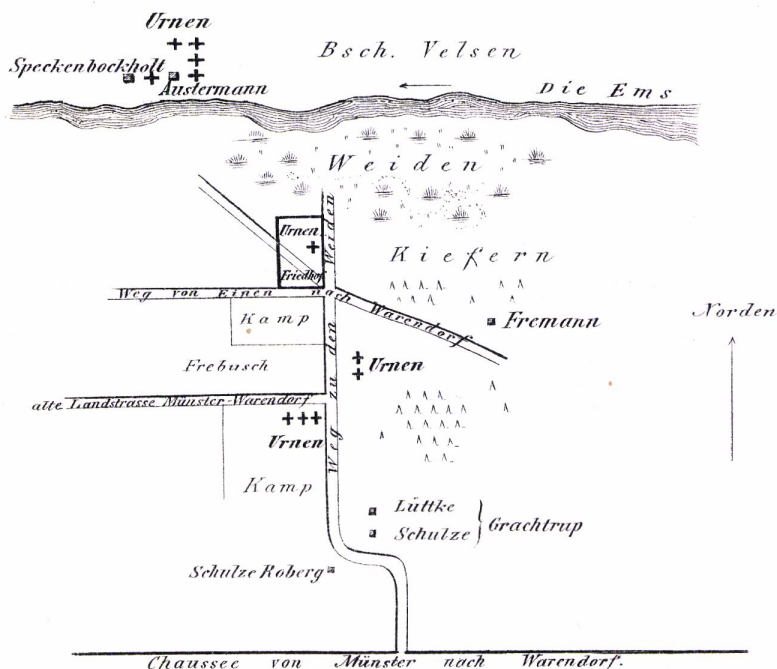
wollenen Gewebes; unlängst erfolgte Nachgrabungen förderten mehrere Leichenbrände ohne Urnen, Stücke von Urnen und viele vereinzelt Knochentückchen zu Tage; eine Stelle barg in breiter Fläche viele Holzkohlen, — offenbar die Stätte der Leichenverbrennung. Auf dem nahen Teröversfs-Esche, fand sich ein Grabhügel von 1,60 m Höhe und 21,50 m im Geviert; derselbe liegt unweit der Hecke welche den Esch gegen den Landweg und den dahinter liegenden Kiefernwald abgrenzt; Nachgrabungen förderten außer Urnenstücken 2 Urnen ans Licht, von denen nur die eine unverletzt blieb; diese, welche Seminarlehrer Hartmann in Fulda besitzt, hat keinen Rand und keine Rand- oder sonstige Verzierungen und ist nicht auf der Drehscheibe angefertigt. Die zertrümmerte Urne war, nach den Scherben zu rechnen, genau ebenso; die beiden Urnen staken an den einander gegenüber liegenden Ecken des Grabhügels unmittelbar unter der Oberfläche des Bodens; sie sind aus einem Thone gearbeitet, welcher mit groben Quarzkörnchen und einzelnen Glimmerschüppchen durchsetzt ist, und enthalten außerdem eckige Feldspatkörnchen, welche in dortiger Gegend nur durch Zertrümmerung von Findlingsblöcken sich beschaffen lassen.¹⁾ In der Mitte des Grabhügels fand sich auch ein geschliffenes, im Stielloche durchgebrochenes Steinbeil mit doppelter Schneide; die beiden Hälften lagen gegen 0,75 m aus einander; es befindet sich im Besitze des Lehrers Brofinkel in Vohren. Auf dem Schafekampe des Landwirts große Dütting fand der Besitzer vor etwa 25 Jahren beim Ausgraben von Sand 10 unverletzte Urnen. Jüngste Nachgrabungen an jener Stelle brachten Urnenstücke, Knochen und einen bis dahin uneröffneten

¹⁾ In der Nähe der Fundstelle befindet sich in der Heide ein Platz, welcher „in den Lehmkuhlen“ heißt; während jetzt dort kein Lehm mehr gegraben wird, hat der Boden dort in alter Zeit vielleicht den Lehm zu den Urnen hergegeben.

Das „rue Lock“ in Vohren.



Ruenberg bei Warendorf.



Leichenbrand ohne Urne zu Tage, welcher in dem noch nicht mit Dünger durchsetzten Sande des Ackerbodens, etwa 0,75 m unter dem Boden, sich befand.

Hof Teröverst gehört, obschon er mit dem größten Teile seiner Grundstücke auf dem linken Emsufer liegt, nicht zur dortigen Bauerschaft Vohren sondern zu Dackmar. Dieser Umstand spricht dafür, daß der Hof kein Abpliß eines der benachbarten Vohrener Höfe ist. Zweifellos ist dagegen Lüttke Dütting ein Abpliß von große Dütting, denn die jetzigen Grundstücke beider Höfe liegen, obwohl bereits mancher Austausch erfolgt ist, noch bunt durch einander, und bis etwa 1853 gehörte eine Wiese noch derart beiden Höfen gemeinschaftlich, daß große Dütting in den geraden Jahren, Lüttke Dütting in den ungeraden Jahren deren Nutznießung hatte. Die Grabstätte auf Düttings Schafekamp gehört, obschon sie nur ein Abpliß des große und Lüttke Dütting gemeinschaftlich gehörenden Esches sein kann, doch große Dütting allein. Ein mächtiger alter Wall grenzt die Urnenstätte, den höchsten Platz des Feldes, von dem großen gemeinschaftlichen Esche ab. Danach scheint es, als habe sich große Dütting bei der Güterteilung die uralte Grabstätte seines Hofes sichern wollen. Wir finden somit auf dem Boden eines jeden der 3 benachbarten Wehrfester Teröverst, Dütting und Schneppenberg einen besonderen Urnenfriedhof.¹⁾

Ruenberg bei Warendorf.

Auf dem Rampe nördlich vom Hofe des Schulzen Ro-

¹⁾ Die auffallende Thatsache, daß die Grabstätte „dat rue Vock“ bei Schneppenbergs Hofe Eigentum des große Dütting ist, könnte zu der Vermutung führen, daß Hof Schneppenberg, zu dem 30—35 Morgen alten Kulturlandes gehören, ein Abpliß des Hofes Dütting sei, welcher letztere dann erst nach dieser Teilung seinen besonderen Friedhof auf dem ihm verbleibenden Grunde erhalten hätte. Vielleicht ist aber dies Besitzverhältnis erst ein neueres.

²⁾ S. die Skizze II.

berg fanden sich nahe an der alten Landstraße von Warendorf nach Münster in einer Sandgrube viele größere und kleinere Urnenscherben, zerstreute Knochen und ein noch nicht eröffneter Leichenbrand. Wir haben da wohl den alten Familienfriedhof des Schulzen Roberg vor uns, dessen alter Name (Ruenberg vordem) eben, wie schon bemerkt, dem nahen Urnen-Rasenhügel oder einer alten Freigerichtsstätte entlehnt ist.¹⁾ Nördlich davon liegt an den Emsweiden der zum Hofe Fremann gehörige sogen. Hummelten-Knapp (d. i. Hummeln-Hügel), ein viereckiger Platz, dessen umwallte Seiten etwa 90 m lang sind. Südlich stößt er an den Weg von Warendorf nach Einen, im Osten an den Weg, der zu den Emsweiden führt. Quer über den unebenen Platz führt ein neuerer Richtweg nach Einen zu. Auf dem höchsten Punkte des umwallten Vierecks fanden sich 2 Urnen, welche aber nur stückweise gehoben wurden,²⁾ ferner 2 schüsselförmige, je mit einem Fuße unten versehene kleine Geschirre von etwa 5 cm Durchmesser und 3 cm Höhe; die letzteren sind mit der Hand, nicht auf der Drehscheibe, verfertigt. Ein drittes ähnliches, auch hier gefundenes Schüsselfchen, welches der Bildhauer Rolf in Warendorf besitzt, ist von roherer Handarbeit, als die beiden anderen. Die Schüsselfchen enthielten nur Leichenbrand; außerdem fanden sich 3 noch nicht eröffnete Leichenbrände ohne Urnen, viele Urnenscherben, von welchen die Randstücke mit Daumen-Eindrücken verziert waren, und Knochensplitter. Der Hummelten-Knapp mit seinen Wällen sieht sich an, wie eine alte Hofesstätte. Sollte er neben dem von Freckenhorst lehrwürdigen Schulzenhose Roberg³⁾ vielleicht ein Rest alter Siedlung der Ritter von

¹⁾ Auf letztere weist hin der nahe „Freckensch“, welcher Eigentum der Stadt Warendorf ist, sowie der Name des Hofes „Fremann“.

²⁾ Eine besitzt Seminarlehrer Hartmann in Fulda.

³⁾ Vgl. Friedländer, Cod. trad. Westf I. 98.

Ruenberg sein, welche uns im 13. Jahrh. als Lehnslente des Stifts Freckenhorst begegnen, oder sollte Hof Fremann, der sich nicht als alte Anlage ausnimmt, vordem hier gestanden haben? Eher scheint das letztere der Fall zu sein und die Ritter von Ruenberg zu schlichten Schulzen Ruenberg herabgestiegen zu sein. Wahrscheinlich haben wir auf dem Hummelten Knapp den alten Friedhof des Hofes Fremann vor uns, wie in den südöstlich von da liegenden Kiefern gefundene Urnenscherben und Knochen den Friedhof der wohl einst vereinigten Höfe große (Schulze) und lüttke Grachtrup bezeichnen.¹⁾

Gegenüber den genannten Höfen liegen jenseits der Ems in der Bauerschaft Velsen die Höfe Speckenbockholt²⁾ und Austermann nur 100—150 m von einander. Hier ist eine Urnenstätte unmittelbar bei den Höfen; zwischen beiden Höfen, sodann nördlich, nordöstlich und östlich von dem Hofe Austermann fanden die Besitzer und ihre Leute, als sie einen hohen Esch abtrugen, in 1 m Tiefe eine große Menge Urnenstücke; nach letzteren zu schließen, waren die Urnen zum größten Teile auf der Töpferscheibe angefertigt, von großem Umfange und mit schön geformten und hübsch umgebogenen Rändern versehen. Da die Grundstücke beider Höfe, bei abgerundetem Gesamtbesitze, durch einander gewürfelt sind und der augenscheinlich auch seiner

¹⁾ Die im ältesten Freckenhorster Heberegister (Cod. trad. Westf. I. S. 30) genannte und von Friedländer vergebens gesuchte Unterbauerschaft Glade lag unweit jener Gegend, nämlich zwischen dem Klauenberge und Warendorf; ihr Name lebt fort in dem hart an der Grenze des Warendorfer Stadtfeldes gelegenen Hofe lüttke Schlamann. Zwischen diesem Hofe und der Ems, etwa 5 Minuten vom Hofe, befindet sich in einem Sandhügel die Urnenstätte des Hofes Schlamann; es fanden sich dort Urnenscherben.

²⁾ So benannt nach den „Specken“, einem schmalen Steg, der dort über die Ems führt.

Größe nach jüngere Hof Auftermann schon durch seinen Namen als östlicher Abpliß des alten Hofes Bockholt sich erweist, so bezeichnet die erwähnte Urnenstätte wahrscheinlich den Friedhof des Hofes Bockholt.

Wir finden somit auch beim „Ruenberg“ jeden alten Hof in altheidnischer Zeit ausgestattet mit einem besonderen Urnenfriedhofe.¹⁾ Es mochte große Mühe kosten, bei Einführung des Christentums die alten Wehrfeſter zu veranlaſſen, die Leichen ihrer Angehörigen nach der geweihten Erde des fernen Dorffriedhofs zu ſchaffen. Während ſpäter der Adel meiſt die beſonderen Waldfriedhöfe bei ſeinen Gütern beibehielt, wie ſolche zu Rechen und Dahlhauſen bei Bochum noch heute beſtehen, richteten die Bauern, entſprechend ihren alten Einzelfriedhöfen, ſich Erbbegräbniffe auf dem gemeinſamen Dorffriedhofe ein. Demgemäß wurden z. B. in Nienberge bei Münſter alle ſchatungspflichtigen Bauern in Erbbegräbniffen ſüdlich von der Kirche beſtattet, Knechte, Mägde, Köttersleute und Fremde dagegen auf dem ſogenannten „Gemeinen Kirchhofe“ auf der Nordſeite des Gotteshaufes.

1) Ebenſo fand man beim adeligen Gute Waldmann Ksp. Freſenhorſt eine Urnenſtätte auf dem höchſten Punkte des anſtoßenden Ackers; deſgl. in der Bauerschaft Gröplingen bei Warendorf „an de Word“ bei der Heſſel unweit des Haupthofes Growe; die Holzkohlenreſte an letzterem Orte ſtammten, wie ihr Gefüge zeigte, von Nadelhölzern her. Das „weiße Feld“ in der Pſch. Dackmar bei Warendorf bildete dagegen wohl einen Waldfriedhof; hier barg der Boden ſo viel Urnen, daß Jahrzehnte hindurch erfolgreich nach denſelben gegraben wurde und zeitweilig der Boden mit Urnenſcherben wie beſäet war.